

Lieber spät als nie

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **10 (1984)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-360220>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lieber spät als nie

Am 1./2. Dezember wird in Basel, zusammen mit der MSV-Initiative, noch eine andere Frauenforderung zur Abstimmung gelangen: Es geht um die Initiative für die Errichtung von Kindertagesstätten in den Quartieren von der POB/POCH. Wie bereits berichtet wurde diese Initiative schon vor zehn Jahren eingereicht, dreimal auf die Traktandenliste des Grossen Rates gesetzt und dann wieder verschoben. In der letzten Septembersitzung endlich bequemten sich die Ratsherren dieses Geschäft doch noch zu behandeln.

Die ganze Debatte war auch entsprechend chauvinistisch. Es war kaum zu glauben, aber die alten Männer-

sprüche von den Kindern, die unbedingt zur Mutter, und von den Frauen, die darum ins Haus und an den Herd gehören, feierten in der Ratsdiskussion neue Urständ. Und bürgerliche Frauen, die sich zu solchen Argumenten nicht verteidigen wollten, lehnten die Initiative mit dem ebenfalls ewig alten Vorwand zu hoher Kosten ab. Die Initiative wurde deshalb mit der Empfehlung auf Ablehnung zur Volksabstimmung freigegeben. Endlich nach zehn langen Jahren können die BürgerInnen an der Urne nun selbst entscheiden, ob sie pädagogisch gut betreute Kinderkrippen in den Quartieren wollen, die halbtags besucht werden können.

Männer fürchten um ihre Potenz

Referendum gegen das neue Eherecht

c.s Einige Männer fürchten um ihr Haupt, um das Oberhaupt in der Familie, falls das neue Eherecht in Kraft treten sollte. Die Eidgenössische Demokratische Union (EDU), die das Referendum gegen das Eherecht ergriffen hat, will nichts wissen von Partnerschaft, klare Machtverhältnisse müssen ihrer Meinung nach in der Ehe herrschen. "Wir wehren uns dagegen, dass der Grundsatz, wonach der Mann das Haupt der Familie sei, gestrichen wird. Die Ehe darf nicht zur blossen Partnerschaft degradiert werden", schreibt die EDU in ihrer Begründung. Schützenhilfe im Kampf gegen das neue Eherecht haben auch das "Redressement National" und der Schweizerische Gewerbeverband zugesagt. Die 50'000 Vollblutpatriarchen, die ihre Potenz ge-

setzlich abgesichert wissen müssen, werden wohl in der Schweiz noch aufzutreiben sein. Ja, ich wage sogar die Behauptung, dass auch noch ein paar mehr zu finden wären. Trotzdem, kein Grund zur Panik. Auch im schlimmsten Fall machen Patriarchen immer weniger als 50% des Stimmvolkes aus. Die Unterstützung der Frauen ist dem neuen Eherecht sicher, alle im eidgenössischen Parlament vertretenen Frauen haben sich in einer gemeinsamen Erklärung für das neue Eherecht ausgesprochen, und selbst relativ konservative Frauenorganisationen, wie beispielsweise der Bäuerinnenverband, setzen sich für die Eherechtsrevision ein. Trotz unserem Ja zum neuen Eherecht dürfen wir nicht vergessen, dass viele Forderungen der Frauenbewegung an die Eherechtsrevision nicht realisiert wurden. Denken wir nur an die Namensänderung.

Beim Frauenarzt

Der Raum ist trotz der vielen Frauen still und sprachlos. Man schaut sich lieber nicht an, wer weiss was man/frau entdecken könnte. "Auf Wiedersehen", tönt es paradoxerweise von der Tür. Ziemlich einstimmig antwortet der Chor der Wartenden, ohne hinaufzuschauen: "Auf Wiedersehen". Und wieder diese Stille, die leider auch kein Denken vor-täuscht. Schweigende, scheue Menge im Wartezimmer guter Hoffnungen. Ist Hoffnung so ruhig, so aussichtslos stumm? Die Beine in Stiefeln ruhen in künstlicher Verschlungenheit, einen Blick höher in gleicher Stellung die Arme. Bewegungslos und verdreht sitzen sie da, und in Erwartung warten sie auf den verlogenen Abschiedsgruss. Blindes

Wiedersehen, keine Erkennungsmöglichkeiten, da auch die Gedanken ineinander gedreht sind. Verschlungen und ruhend, stumm... stumm. Wir haben es gelernt, schweigend zu warten, uns nur auf Anfrage mitzuteilen, auch mit dem Leid nicht zu prahlen. Andere Länder, andere Sitten. Uns hat man beigebracht, wie wir uns in Gesellschaft zu benehmen haben. Gesittete Ordnung, gedankenlos angenommenes Los der Zurückhaltung. Das alles ist Frauensache, vom Arzt untersucht, bestätigt und vervielfältigt. Wartezimmer voller Weiblichkeit sind anders als männliche Räume. Wartesäle tragen schwer an ihrer Einsamkeit. Erwartungslos. Katka Räber-Schneider

FRAUENZEITUNG

Nr.11 ist soeben erschienen

Zum Thema:

FRAUEN-FILM-MEDIEN

////////////////////////////////////

Einzelnummer: Fr. 4.-

Abonnement: Fr. 15.-

(erscheint vierteljährlich)

////////////////////////////////////

Abonnieren bei:

FRAZ, Postfach 648,

8025 Zürich

Name.....

Vorname.....

Strasse.....

Wohnort.....

E